



# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Antliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM, zuzüglich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lühowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und aller Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgepalte Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigeheilte Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lühowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lühow 0671. Postkassentext: Berlin Nr. 24919.

## Der Arbeiter in der Nation

### Der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, über den politischen Sinn der neuen Sozialverfassung Riesentundgebung im Berliner Lustgarten

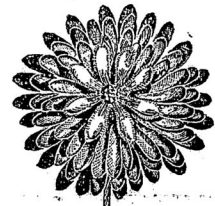
Der gewaltige Aufmarsch des Berliner Ganges der Deutschen Arbeitsfront im Berliner Lustgarten am Dienstagabend war ein machtvolles Bekenntnis des Arbeiterwillens aller Schichten, ob Hand-, ob Kopfarbeiter, zu dem Führer Adolf Hitler. Die Kundgebung war der Dank der Arbeitsfront für die ihr vom Führer am 25. Oktober gegebene Verfassung. Auch überfallig im Reich fanden Kundgebungen anlässlich der Verfassung der Arbeitsfront statt. In vielen Betrieben wurden Werksfeierstunden abgehalten. In Kiel, Altona und Wandsbeck z. B. wurde das Ereignis dadurch gekennzeichnet, daß um 12 Uhr mittags die Fabrikstreifen erkühten und die Betriebe geschlossen wurden.

aus mehr als 200 Verbänden allmählich eine Einheitsorganisation zu entwickeln, die jetzt bereits geschaffen und am 1. Januar 1935 endgültig vollendet sei. Man habe jetzt eine Kasse, eine Verwaltung, eine Übersicht. Es sei möglich geworden, aus Klassenfeinden und fanatischen Gegnern Mitglieder einer Organisation zu machen.

Dr. Ley erwähnte auch nicht die Schwierigkeiten, die sich bei dem Aufbau der Organisation ergeben hatten, zumal seine engsten Freunde zeitweise an ihm irre geworden seien, und man sich auch überlegen müsse, daß eigentlich niemand vom Reich gewesen sei, als man im Mai 1933 die gesamten Gewerkschaften übernommen habe. Über die Beiträge zur Arbeitsfront

erklärte Dr. Ley, daß man sie zunächst brauche, um die alten Verpflichtungen der Gewerkschaften zu erfüllen, die allerdings zu schlechten Versicherungsverhältnissen herabgelassen seien. Man sich bei Versicherung immer vertut, weil die Menschen in die Versicherung hineingingen, um ihre eigene Schwäche beim Sparen zu überwinden. Man werde trotzdem die Leistungen der Gewerkschaften durchhalten. Den größten Teil der Beiträge brauche man aber, um Mittel für den westfrontalen Kampf zu haben und die Menschen zu dem Grundsatze zu erziehen, daß man nicht durch Wirtschaftskämpfe, sondern nur durch Zusammenarbeiten weiterkommen könne. Man werde mit den neuen Beiträgen Energien mobilisieren, die den Grundriss der nationalsozialistischen Weltanschauung verbreiten würden. Neue Leistungen im Sinne des Systems der alten Gewerkschaften werde man nicht übernehmen. Es sei ein großes Wunder, daß es gelungen sei, eine Revolution ohne Vorkämpfer zu machen.

Jeder Deutsche trägt am  
Sammelzuge die W.F.A.U.-Blume!



Die schönfarbige Aster  
aus Karlsruhe

Das Sammelabzeichen des  
Stonard November

Wenn sich der deutsche Arbeiter noch in der gleichen Psychose befände, in der er in das Jahr 1919 hineingegangen sei, dann wären die Unruhen in Deutschland schon wieder da.

Man werde die Preise in diesem Winter halten und werde dann auch ohne Erörterung der Lohnfragen in diesem Winter durchkommen.

Eine Rechtsnachfolgerschaft der Gewerkschaften komme für die Arbeitsfront nicht in Frage. Es sei ausdrücklich in der neuen Verfassung erklärt, daß nur die „Angehörigen“ der alten Gewerkschaften, nicht diese selbst zur Arbeitsfront gehörten. Was mit dem Vermögen der alten Gewerkschaften werde, sei noch nicht ganz abzusehen. Die Arbeitsfront selbst sei finanziell so gesichert, daß sie überleben über ein Jahr habe, und die Arbeitsbank sei die gesundeste Bank in Deutschland. Man werde aus dem Vermögen der Gewerkschaften alles, was belästend und unwirtschaftlich sei, abschöpfen, auch die Gewerkschaftshäuser.

Der ganze Erfolg der neuen Verordnung könne, so betonte Dr. Ley, toigeritten werden, wenn jetzt irgendwelche Dummheiten gemacht würden.

Wörtlich schloß Dr. Ley: „Wenn wir jetzt übermüht werden und der kleinste Nachdruck im Betrieb sich als Beauftragter Adolf Hitlers anzeigt, dann ist die Verordnung und Verfassung in einem halben Jahre erledigt.“

Es müsse unbedingt Disziplin gehalten werden. Das sei der Nutzen der deutschen Arbeiterklasse selbst, und nicht ein einziger dürfte vor Erlaß der Ausführungsverordnungen auf Grund der Verordnung irgendwie vorprellen.

Am Dienstagabend fand im Lustgarten die Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, auf der Stabsleiter der PD., Dr. Robert Ley, und der Bezirksleiter der D.F.K., Hg. Johannes Engel, zu den dreihunderttausend bis vierhunderttausend Arbeitern der Stadt und der Kreis umher, die hier aufammengedrungen waren, um dem Führer für die Verfassung der deutschen Arbeit Dank zu sagen.

Auf der Schlossterasse und hinter den Fahnen marschierten im Gleichschritt die Ehrenformationen auf. In einer Stärke von je hundert Mann fanden sie die Ehrenabteilungen der Reichswehr, der Leibstandarte Adolf Hitler, der Landespolicia, der Schutzpolizei, der Freiwilligen Arbeitsdienstes, der SA, der PD., der SS. und der Flieger vor der Kampe

## Rechtsbetreuung des Volkes

### 15 000 Anwälte arbeiten mit — Ueber 1000 NS-Rechtsbetreuungsstellen 3/4 Millionen Auskünfte erteilt

NSK. Das im August 1934 von Hamburg nach München verlegte Amt der Rechtsabteilung — NSK für Rechtsbetreuung des deutschen Volkes — teilt mit:

Die Organisation der NS-Rechtsbetreuung des deutschen Volkes kann als durchgeführt und abgeschlossen bezeichnet werden. Bis zum 1. Oktober 1934 waren 1004 NS-Rechtsbetreuungsstellen eingerichtet und in Tätigkeit. In aller nächster Zeit werden weitere 200 bis 250 NS-Rechtsbetreuungsstellen eingerichtet und eröffnet werden. Nach den vorliegenden Berichten widmet sich die Tätigkeit in den einzelnen NS-Rechtsbetreuungsstellen des Reichs bedienungsmäßig und reibungslos ab. Die Dienstkräfte der NS-Rechtsbetreuungsstellen befinden sich zum überwiegenden Teil in den Gebäuden der staatlichen Gerichte (Amtsgerichte). Nur in denjenigen Amtsgerichtsbezirken, in denen weniger als zwei Rechtsanwälte zugelassen sind, findet die Rechtsbetreuung in den Kanzleien der einzelnen Anwälte statt.

In den Großstädten und in den größeren Städten werden täglich Sprechstunden abgehalten; in den kleineren Städten finden Sprechstunden mehrmals in der Woche statt, in den kleinen und ländlichen Bezirken je nach Bedarf.

Die dem Amt für Rechtsbetreuung vorliegenden Berichte lassen durchaus erkennen, daß die Einrichtung der NS-Rechtsbetreuungsstellen von den deutschen Volksgenossen aller Stände dankbar begrüßt worden ist.

Während früher nur im Rahmen der Wohlfahrtspflege und nur von einer Anzahl von Stadtgemeinden eine sogenannte

gemeinnützige Rechtsauskunft erteilt wurde, erstreckt sich die von der nationalsozialistischen Bewegung geschaffene, nach einheitlichen Grundzügen durchgeführte und streng gegliederte ehrenamtliche Rechtsbetreuung über das gesamte Reichsgebiet und ist bereits heute — nach kaum halbjähriger Bestehen — zu einer machtvollen, wirksamen und unentbehrlichen Einrichtung geworden.

Als Beispiele werden nachstehend aus dem umfangreichen statistischen Material, das bis zum 1. Oktober 1934 dem Amt für Rechtsbetreuung zugeleitet worden ist, einige Zahlen veröffentlicht: Die Zahl der im laufenden Jahre bis Ende September erteilten Rechtsauskünfte betrug im Gau Düsseldorf 12 973, Hamburg 7353, Hesse-Nassau 17 316, Köln-Nachen 13 524, im Gau Westfalen-Nord 6013, Süd-Samter-Braunschweig 3334, Danzig 776, Schleswig-Holstein 3906, Schwaben 1000, Groß-Berlin über 120 000.

Die Gesamtheit der im ersten Halbjahr seit Einrichtung der NS-Rechtsbetreuung erteilten Rechtsberatungen beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 700 bis 800 000.

Viele Tausende von Rechtsangelegenheiten, die durch mündliche Ratserteilung nicht erledigt werden konnten, wurden einem der etwa 15 000 in der NS-Rechtsbetreuung tätigen deutschen Anwälte (Mitglieder der Reichsgruppe Rechtsanwälte des NSDAP) zur ehrenamtlich-unentgeltlichen Weiterführung vor den Gerichten überwiesen.







# Aus der Reichshauptstadt

**Ausstellung deutscher Goldschmiedearbeiten.** In den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße, wird eine interessante Ausstellung deutscher Goldschmiedearbeiten gezeigt, die ein anschauliches Bild von dem Hochstand dieser jahrhundertalten deutschen Kunst gibt.

**Einbrecher auf freier Tat ertappt.** Ein gefährlicher Diebsteher wurde in der Wohnung eines Kaufmanns am Kaiserbaum auf freier Tat ertappt und festgenommen. Als der Kaufmann am Nachmittag von einem Ausgang zurückkehrte, fand er beim Betreten des Schlafzimmers einen jungen Mann in lüderlicher Kleidung auf dem geöffneten Kleiderschrank beim Einpacken von Kleidungsstücken in eine Kofferjacke vor. Der Wohnungsinhaber übergab den Diebsteher dem Volizei. Auf dem Präsidium wurde festgestellt, daß man es mit einem 25jährigen Ludwig S. zu tun hatte, der bereits schon vor einiger Zeit mit dem Strafgesetz in Kontakt gekommen war.

**Handverkauf auf der Straße.** Ein Oberlehrer wurde nachmittags auf dem Kaiserpark in Prenzlauer Berg verhaftet. Ein Kaufmann, der eine braune Ledertasche mit 150 Mark bei sich trug, erhielt plötzlich von einem unbekannten Mann, der ihm offenbar schon längere Zeit gefolgt war, einen Faustschlag gegen den Kopf, so daß er taumelte. Dann entriß der Täter dem Oberlehrer die Kofferjacke und stüchelte. Er ist entkommen.

**Im Titania-Palast, Steglitz, fand gestern die Uraufführung des Georg-Mitt-Plims der Rota, Rede Frau hat ein Geheimnis" statt.** Meggie führte Max Debal, Musik: Will Meisel. In den Hauptrollen sieht man: Karin Gardt, Hans Köhner, Hans Thiemig, Erv Bos, Paul Wendels.

## Tierhygiene, flüssige Luft und anderes Merkwürdige

**Ein Abend bei Joe Laberó.** Der Experimentier-Biologe Joe Laberó aus München begann seine Vorträge durch Deutschland mit einem Vortragabend im Steglitzer Wirtshaus. Seit Jahren hat man diesen interessantesten Experimentator nicht mehr auf dem Podium gesehen. In Chicago hatte ihn ein überreifer Löwe bei einem Hypnoseversuch angefallen und so schwer verletzt, daß Laberó für längere Zeit "außer Gefecht" gesetzt war. Sein Wiedererkommen war so erfolgreich wie die früheren Vorträge seiner 25jährigen Praxis, und er fand die gleiche gespannte Aufmerksamkeit in dem wohlbeleibten Saal.

Um seinen Experimentator handelt es sich hier, sondern um einen schlichten Experimentator, der seine Versuche selbst in einem Bild beschreiben und zur Nachahmung empfehlen hat. Eine besondere Sensibilität befähigt ihn, die Reaktionen anderer Menschen aufzufassen, was man landläufig mit

Gebantenübertragung bezeichnet. So holte Laberó mit Sicherheit einen während seiner Abwesenheit im Saal verlegten Gegenstand hervor. Die Macht seines Willens bewies er bei der Hypnose von Tieren. Fühner und Kanarienvogel, sogar ein australischer Raubvogel, eine 2 1/2 Meter lange Würgerschlange und ein Storch waren so gebannt, daß sie nicht wagten, ihr "Belebungsgerät", ein Meeresschweinfen, anzufassen. Geht hier Spaß machen die Versuche mit flüssiger Luft, die bei einer Temperatur von -191 Grad alles zu Eis erstarren läßt, was mit ihr in Berührung kommt, seien es Human, Kaffee oder ein Fingerring. Durch die Flüssigkeitstrennung starrer Körper zu machen. Er ließ sich Entzünden von ungläublicher Stärke durch den Körper gehen und einbrennen mit dem bloßen Fingerring, sogar mit der Zunge, eine Petroleumlampe. Auch das Modell eines elektrischen Strichgeschlisses wurde vorzuführen.

Im nächsten Monat wird Laberó den Kreis Teltow bereisen. Dann werden die Teltower Kreisbewohner Gelegenheit haben, selbst diese und andere erstaunlichen Versuche zu verfolgen.

## Antlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt für 100 Pfund frei Berlin.

**Marktlage.** Milch und Milchgüter: Zufuhr sehr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Geflügel: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Schweinefleisch: Zufuhr reichlich, Geschäft normal, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Obst: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. — Weizen 0,35-0,67; Dinkelweizen 0,30-0,55; Weizenroh 0,23-0,46; Weide 0,35-0,67; Hafer 0,30-0,45; Gerste 1,20 bis 3,50; Roggen, Stroh 1,60-2,80. — Ferkel 3-3,50; Mähdick 3-4,50; Reutliche 100 Stück 3-10; Meerrettich 22-26; Blumenkohl, 100 Stück 3-10; Meerrettich 32-36; Champignons 23-24; Champignons 33-100; Grünling 10-15; Porree, Stroh 0,60-1; Petersilie, 100 Bund 2-3; Zwiebeln 6,25-7,50. — Obst (per Zentner): Apfel 6-18; Birnen 7-20; Preiselbeeren 30-35; Walnüsse 25-30.

gas, das für die Verwirklichung dieser großen Pläne erforderlich ist, mußte allerdings von der Regierung der Vereinigten Staaten, die das Helium-Monopol besaß, zur Verfügung gestellt werden. Dr. Cederer belegte zahlreich, daß der Zeppelein die zwischen Deutschland und Südamerika einträglich ist.

## Zijmaurice schiebt feinen England-Australien-Flug auf.

**London.** Der Versuch des irischen Fliegerobersten Zijmaurice, den von den Engländern Scott und Mack aufgestellten Rekord England-Australien zu überbieten, ist jetzt auf unbestimmte Zeit verschoben worden. In der amerikanischen Wellance-Maschine haben sich auch andere neue Situationen herausgestellt, die es den Besitzern der Maschine geraten erscheinen lassen, sie zum Wert nach den Vereinigten Staaten zurückzuführen, um sie dort gründlich überholen zu lassen. Damit besteht wenig Aussicht darauf, daß Zijmaurice noch in diesem Jahr seinen Rekordversuch unternimmt.

Der Flug von Zijmaurice fand von Anfang an unter einem ungünstigen Stern. Erst wurde der durch seinen Transatlantiker mit Hauptmann Kohl bekannt gewordene Oberst wegen Differenzen mit dem Veranstalter des Luftrennen nach Australien nicht zum Start zugelassen. Als er dann mehrere Tage später außer Konkurrenz nach Australien startete, und die von Scott und Mack für den Flug nach Melbourne gebrauchte Zeit zu unterboten, mußte er infolge Motorschaden über Frankreich nach England zurückkehren.

## Deutschland oder Frankreich.

Ein Aufruf Birros zur Klärung der Fronten im Saargebiet. Der Landesleiter der Deutschen Front im Saargebiet, Birro, hat einen Aufruf erlassen, der erneut zur Klärung der Fronten auffordert und besonders von allen organisierten Arbeitern der Saar eine erneute Stellungnahme zur Frage Deutschland oder Frankreich verlangt. In dem Aufruf heißt es u. a.: Es gibt einen Verband im Saargebiet, der sich freie Gewerkschaften nennt. Als unpolitischer Verband haben trotzdem seine Führer eine politische Entscheidung getroffen. Diese Entscheidung steht im krassen Widerspruch zu dem Willen der meisten Mitglieder des Verbandes. Arbeiter, verlangt innerhalb dieses Verbandes sofort eine erneute Stellungnahme zur Frage: Deutschland oder Frankreich. Das ist deshalb notwendig, weil man dem Arbeiter unter Vortpechtung einer zweiten Abstimmung den Status quo schmählicher machen wollte. Wir müssen nun wissen, wer für uns ist, und wer gegen uns ist. Nach dem 13. Januar muß diese Frage entschieden sein, und jetzt ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der deutsche Arbeiter steht zu Deutschland. Dieses Deutschland wird dem deutschen Arbeiter am 13. Januar das Tor aufreißen. Sanktionen sind jeder, wie er es mit seinem Gewissen und der Zukunft vereinbaren kann.

## „Reichsbannergeneral“ Höttermann im Saargebiet.

Saarbrücken. Der frühere Führer des Reichsbanners ungeliebten Angedenkens, Höttermann, ist im Saargebiet eingetroffen und hat in Saarbrücken in der Petersbergstraße Wohnung genommen. Im Gewerkschaftshaus in der Brannstraße ist für ihn ein Büro eingerichtet worden. Dort sitzt er und entwirft „Pläne, wie die Antifaschisten einen Einmarsch der SA. am 14. Januar 1935 zurückzuführen könnten“.

Arbeitsdienst für alle Beamten. Das sächsische Staatsministerium hat angeordnet, daß künftig alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des Staats durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen müssen.

110 000 Einsprüche gegen die Saar-Abstimmungslisten. Die Abstimmungskommission gibt bekannt, daß ungefähr 110 000 Einsprüche gegen die Saar-Abstimmungslisten bei ihr eingelaufen sind. Sie hat festgestellt, daß eine sehr große Anzahl davon nicht begründet ist. Die Kommission erklärt, auch nach dem 9. November fortzuführen, die Listen von Amts wegen zu überprüfen.

Der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze, mußte eine Reihe vongeordneten Veranstaltungen in letzter Minute absagen, da er an einer außerordentlichen Zusammenkunft in Frankreich und aus Bett gejagt wurde.

## Wetterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 1. November 1934:

Berlin und Umgegend: kühl, wechselnd bewölkt, vereinzelte noch leichte Schauer, mäßige bis nordwestliche Winde.

Deutschland: In der östlichen Hälfte des Reiches sowie im Alpenvorland trübes Wetter mit Regenfällen, Temperatur wenig verändert, im übrigen Reich merklich kühler und wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern.

Hauptschiffleiter und verantwortlich für den reaktionellen Gehalt des Blattes: August Rothamel, Berlin Mariendorfer. Angeleiteter i. V.: Hermann Kurovsky, Berlin, Lüchowstraße 87. — Druck und Verlag: Buchdruckerei K. H. Köhler, Altmarkter Kreisblatt, Berlin W. 35, Lüchowstraße 87 (Inhaber: Kreisverwaltung Teltow), D. V. September 5500. — Für Abänderungen unerlangt eingedachter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigtter Nachdruck verboten.

Siegen 1. Verlag

## Bau von vier neuen Zeppelein.

Dr. Cederer, der vor dem amerikanischen Luftfahrt-Ausschuß über den Stand des Luftschiffes sprach, hat auch seine Pläne für die Zukunft erläutert.

Dr. Cederer machte dabei die Zusage, daß er im Sommer 1935 nach Fertigstellung des neuen Luftschiffes L. 3. 129 mit diesem Versuchsfahrt zwischen Friedrichshafen und Nordamerika unternehmen wolle. Er stelle das neue Luftschiff auch für zehntägige Rundflüge in Amerika zur Verfügung.

Im Herbst 1935 würde L. 3. 129 in den Südatlantik-Dienst eingestellt werden.

Der Luftfahrt-Ausschuß ver sprach, dem Bundeskongress eine Vorlage zu legen, in der von der Regierung die Mittel für die Ausführung dieser Versuchsfahrt des L. 3. 129 nach Nordamerika zur Vorbereitung eines regelmäßigen nordatlantischen Luftschiffdienstes durch den

Bau von drei bis vier Zeppelein-Luftschiffen sowie für die Ausbildung der für diese Luftschiffe benötigten Mannschaften angeordnet werden, falls sich die zuständigen Behörden für die Annahme des Planes Dr. Cederers entscheiden sollten. Dr. Cederer empfiehlt dem Luftfahrt-Ausschuß ferner die

## Einrichtung eines Welt unspannenden Luftschiffdienstes

zwischen Deutschland, Nordamerika, Südamerika, Holländisch-Indien und Britisch-Indien. Ein sechsstündiges Luftschiff, so sagte er, sei bereits vorhanden. Man müsse nur ohne Zögern aufsteigen. Das Helium-

Für die uns so zahlreich angegangenen Gratulationen, Blumenpenden und Geschenke anlässlich unserer Goldenen Hochzeit sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Maxer Dirksen, dem Herrn Brandt, der Gemeinde Wellensee, der Ortsbauernschaft und der Feuerwehr.

**Karl Marwitz und Frau**  
Auguste geb. Schuttsch.  
Wellensee,  
im Oktober 1934.

Älteres, mittelstarkes, **Pferd**  
aufgest, zu verkaufen  
**Tomasen**, Großbeerstr. 64.

## Streuverpackung

auf dem Außberg findet am Sonntag, den 4. November, vormittags 9 Uhr, meistbietend gegen sofortige Zahlung statt.  
**Frau Gercke**, Gastwirtschaft, Wellensee.

## Schlachtpferde

Laufen ständig:  
**B. Frömberg, Berlin W. 30**, Goltzstr. 21. Tel. B. 7 Palas 1614.  
**A. Weddlich Nachf.**, Steglitz, Rindensir. 41. Tel. A. 1154.  
**W. Rohde, Tempelhof**, Neue Straße 26. Tel. Eilbung 1619. Transportwagen Tag und Nacht.

## Zucht- und Mast-Enten Mast-Gänse

verläuft  
**Frank, Eichstraße**, Dorfstraße 30.

Ich habe mich in Teltow, Maglower Straße 44, als praktischer Arzt niedergelassen.

## Dr. med. Dussa

Tel. H. 4 0483.  
Sprechstunden: 9-10 1/2 und 5-6 Uhr, außer Donnerstags nachmittag und Freitag vormittag.  
Zugelassen zu allen Krankentassen.

## Bekanntmachung.

Haße ab 1. November 1934 in Spatenberg eine **Zahn-Praxis**

eröffnet.  
**Rudolf Le Clerc, Dentist**, Spatenberg, Hauptstraße 11.

## Hausgrundstück

(4 Zimmer) mit Wirtschaftsbau und Garten, alles in gutem Zustand, sehr über und viele, umfänglich preiswert bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.  
**Ernst Beetz, Schlächtermeißer, Großmachnow.**

## Grundstücks-Käufe, -Verkäufe

durch das  
**Teltower Kreisblatt.**

# Miele

## der Staubsauger

mit der hohen Leistung und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.



**Fast geräuscherloser Lauf.**  
**Mit Radiosörnschutz.**

**Zum Preise von**  
**RM. 80- 90- 135-**  
**zu haben in den Fachgeschäften.**

**Mielewerke A. G. Gütersloh/Wesfl.**

---

**11 000 Mk.**

zur 1. Stelle unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter A. C. an das Teltower Kreisblatt, Berlin W. 35.

Eine Anzeige in dieser Größe kostet 1,60 RM.



# Rüstungstaumel in aller Welt

## Aufrüstung in Belgien, England, Frankreich, Italien und Japan

Die Welt rüstet nicht ab; sie rüstet vielmehr auf. Erklärungen des französischen Kriegsministers Bétain, des englischen Ministerpräsidenten MacDonald und des belgischen Königs Leopold erklären die Tatsache. Aber auch die fruchtlosen Londoner Flottenbesprechungen und der Besuch des Generalstabschefs des Völkerbundes, Avenol, bei dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, in London — er will eine Vertagung der Abrüstungskonferenz bis Mitte 1935 vorschlagen — stehen keineswegs der notwendigen Erkenntnis entgegen, daß die Welt in einen neuen Rüstungstaumel hineingeglitten ist.

Der junge König von Belgien war der erste, der zur Rüstungsfrage das Wort ergriff. Er hat sich zu der Militärpolitik seines Vaters vor aller Öffentlichkeit bekannt, nachdem er sich in den ersten Monaten nach der Thronbesteigung größter Zurückhaltung befolgt hatte. Nach den Worten des Königs wird Belgien nunmehr mit dem Ausbau seines starken Grenzverteidigungssystems trotz der ungeheuren Baukosten Ernst machen.

Das französische Verteidigungssystem wird also seine organische Fortsetzung in dem belgischen finden und mit ihm ein Ganzes bilden.

Ganz Belgien wird durch die neuen militärischen Maßnahmen, u. a. auch durch den Bau des Albert-Kanals, dessen große strategische Bedeutung keiner näheren Erläuterung bedarf, in den Dienst der Strecke des französischen linken Flügels gestellt. Frankreich hätte sich aber dann ein neues militärisches Ausfalltor an der belgischen Südgrenze geschaffen.

Zweitens hat der englische Ministerpräsident MacDonald zur Rüstungsfrage Stellung genommen. Er hat das Fiasco des Abrüstungsgebändens festgestellt, um daraus die Folgerungen zu ziehen, daß England eben darum, auch wenn es nicht wolle, aufrüsten müsse. Andere englische Stimmen wie die Lord Lloyd's stimmen in dem Auf überein, daß die englische Kriegs- und Luftflotte tatkräftig ausgebaut werden müsse.

Der französische Kriegsminister Bétain durfte selbstverständlich in diesem Moment der Aufrüstenden nicht fehlen. Wieder muß das Märchen von der deutschen „Aufrüstung“ herhalten, um neue französische Rüstungskredite in Höhe von 800 Millionen Francs

als notwendig erscheinen zu lassen. Weintlich ist es für Herrn Bétain, daß seine Erklärungen durch eine Indiscretion veröffentlicht worden sind. Der Hinweis Bétains auf „ziffernmäßige Unterlagen von dem künftigen Anwachsen der Esfeltsbestände des deutschen Heeres und seiner Offensivmittel“ ist natürlich nur als französisches Propagandamittel zu werten, da die völlig ungenügende deutsche Wehrmacht keine Handhabe für derartige Verdächtigungen bietet. Es wird in Paris ergänzend mitgeteilt, daß im Laufe des Jahres die Lage Europas und die Nachrichten über die militärischen Vorbereitungen anderer Länder die Regierung gezwungen haben, zur strengen Durchführung des Gesetzes über die einjährige Dienstzeit zurückzukehren. Zur Stunde gebe die Verantwortlichkeit der französischen Regierung gegenüber dem beträchtlichen Anwachsen der Rüstungen gewisser Länder nicht nur alle Anstrengungen für eine Verkärkung des Mannschaftsstandes zu machen, sondern auch eine

Beschleunigung, Verdovollständigung und Modernisierung des Materials vorzunehmen, was etwa 800 Millionen erfordern werde. Und schließlich muß in diesem Zusammenhange festgestellt werden, daß auch das Statien Mussolinis vermehrte Anstrengungen macht, die Schlagfertigkeit seiner Wehrmacht zu erhöhen. Mit dem Beginn des schiffstischen Jahres 13 wird die Zugehörigkeit der italienischen Kinder zur Ballila-Organisation nicht mehr auf solche über acht Jahren beschränkt, sondern auf Kinder jeden Alters ausgedehnt. Auf ausdrücklichen Wunsch Mussolinis werden die römischen Kinder zwischen sechs und acht Jahren in besondere Abteilungen zusammengefaßt, die die Bezeichnung Figli della Lupá (Kinder der Wölfin) annehmen können. Die wichtigste Maßnahme aber ist die Einsetzung eines Inspektors für die vor- und nachmilitärische Auszubildung. Das neu gegründete Inspektorat wird die Aufgabe haben, alle jene Tätigkeiten zusammenzufassen und zu fördern, die sich auf die vor- und nachmilitärische Auszubildung der Jungen und auf die Betreuung der aus dem aktiven Dienst Entlassenen beziehen.

### Die Söhne der Wölfin.

Italiens Sechs- und Siebenjährige dürfen jetzt schon das Schwarzband tragen. Rom. Die Ballila, die schiffstische Jugendorganisation, hat einen weiteren Ausbau erfahren. Konnten bisher nur die über achtjährigen Jungen in die Ballila aufgenommen werden, so dürfen nunmehr auch schon die Sechs- und Siebenjährigen das Schwarzband tragen. Für sie ist eine neue Organisation geschaffen worden, deren Mitglieder sich als „Söhne der Wölfin“ bezeichnen. Auf ihrem Schwarzband tragen diese Jungen von sechs und sieben Jahren als Abzeichen die lapidolische Wölfin, die einst der Sage nach den jagendhaften Gründer und ersten König Roms, Romulus, und seinen Zwillingenbrüder Remus gefügt hat.

### USA befürchten nie gebahntes Wettüffen zur See.

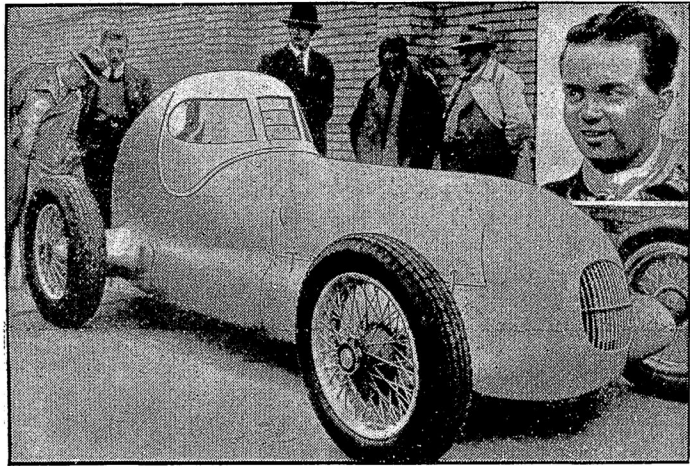
In der amerikanischen Öffentlichkeit, die der Londoner Seeabrüstungskonferenz den gleichen Festschlag wie der Wirtschaftskonferenz prophesiert, kommt in immer stärkerer Maße die Befürchtung zum Ausdruck, daß ein Wettüffen zur See in nie gebahntem Ausmaße bevorstehe. Das Verhältnis der Flottenstärken in 5:5:3 wird für die USA als lebensnotwendig gehalten, da die Flotte der Vereinigten Staaten bei jeder japanischen Flottenaktion im Stillen Ozean oder im Fernen Osten sonst unterlegen sei. Nach amerikanischen Pressmeldungen aus London haben die amerikanischen Vertreter auf der Londoner Flottenkonferenz offen damit gedroht, daß die Vereinigten Staaten sich gezwungen

sehen würden, ihre Besichtigungen im Pazifik zu befestigen, falls Japan den Flottenvertrag von Washington kündigen wolle.

### Erhöhung des japanischen Militärhaushalts um 240 Millionen Yen.

Der japanische Haushaltsplan für Heer und Flotte ist jetzt, wie aus Tokio gemeldet wird, veröffentlicht worden. Für das Heer sind an Ausgaben 460 Millionen Yen und für die Flotte 490 Millionen Yen vorgezogen. Die Mehrausgaben gegenüber dem bisherigen Haushalt betragen beim Heer 150 Millionen Yen und bei der Flotte 90 Millionen Yen. Die erhöhten Ausgaben werden besonders für die Sicherung der japanischen Streitkräfte in der Mandchurie und zum Ausbau der Luftverteidigung benötigt.

## Caracciola über seine Rekordfahrt



Der Mercedes-Benz-Rennwagen, mit dem Rudolf Caracciola (im Ausschmitt) die Weltbestleistungen über 1 Kilometer und 1 Meile mit fliegendem Start für Wagen bis 5 Liter wesentlich überbot.

Unser ausgezeichnetster Rennfahrer Rudolf Caracciola hat sich über seine aufsehenerregenden Rekordfahrten geäußert, die er mit der Mercedes-Benz-Rennlimousine auf der Betonstrecke von Ghon bei Budapest zurückgelegt hat. Es wird ein Nummernblatt der deutschen Kraftfahrts bleiben, daß er mit fliegendem Start 317,460 Stundenkilometer über den Kilometer und über die englische Meile 316,591 Stundenkilometer geschafft hat. „Caracciola“ macht nicht viel Aufhebens von seiner epochemachenden Fahrt, sondern betrachtet sie als eine Selbstverständlichkeit. Er erklärte, daß die weiße Betonstrecke bei Budapest eine ideale Rennstrecke wäre. Vor allem sei es ein beruhigendes Gefühl, daß es an den Straßenseiten keine Bäume gäbe. In der Mitte der Straße befindet sich ein schwarzer Streifen, der für die Spurhaltung sehr geeignet sei. Caracciola sagte: „Ich habe hier zum ersten Male in meinem Leben ein höheres Tempo als 300 Stundenkilometer gefahren, und“

ich muß gestehen, daß ich nie vorher einen so gewaltigen Eindruck vom Begriff Geschwindigkeit erhalten habe.

An die 300 Stundenkilometer bin ich ja schon des öfteren herangekommen, 320 Stundenkilometer sind aber eine so tolle Leistung, daß ich selbst erstaunt bin. Das Saufen des Fahrwindes wird zu einem Geföje und zu einer Macht, die man sich einfach nicht vorstellen kann. Windstärke 12 ist dagegen eine harmlose Angelegenheit. Wolke man bei diesem Tempo die Hand aus dem Wagen strecken, sie würde glatt abgeblasen. Man hat selbst im Wagen, obgleich doch der Fahrwind zum größten Teil glatt vorbeifliegt, den Eindruck, als bekomme man ständig Ohrfeigen.

Vom Luftdruck habe ich früher noch Kopfschmerzen gehabt.

Die Steigerung der Geschwindigkeit von 300 auf 320 Stundenkilometer beträgt nur 6,6 v. H. Körper und Nerven reagieren aber darauf, als handelte es sich um eine hundertprozentige Geschwindigkeitsteigerung.“ Caracciola verwies zum Schluß darauf, daß man sich eine Rennlimousine nicht wie eine Tourenlimousine vorstellen dürfe, denn man sei ganz eingeschlossen. Die Steigerung der Geschwindigkeit durch den Veröschluß sei nicht so groß, wie man sich vorgestellt habe. Unangenehm sei es natürlich, daß man dem direkten Einfluß des Fahrwindes auf den Körper entgegenföje, aber bei Seitenwinden sei die Angriffsfläche des Fahrzeuges natürlich viel größer als bei offenem Wagen.

Um so schwerer sei es, den Wagen in der Spur zu halten. Bei langen Strecken müßte er keinem empfehlen in der

Renn-Limousine zu sitzen. Die Entwicklung der Kraftstoff- und Ölmenge dürfte sich dann ebenso wie die Wärmeentwicklung unangenehm bemerkbar machen. Doch, so bemerkte Caracciola, es seien ja nur die ersten Versuche gewesen. Bei dem ersten Rekordversuch hätte übrigens der Zeitnehmer vergessen, am Ziel den Faden, der die elektrische Zeituhr auslöst, zu spannen. Caracciola hat also ein zweites Mal fahren müssen, wobei ihm die neuen Rekorde gelang.

### Caracciola verbessert Stucks Meilenrekord.

Die Rekordversuche mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen auf der Betonstrecke von Ghon bei Budapest haben der deutschen Kraftwagenindustrie einen neuen Erfolg gebracht. Rudolf Caracciola erreichte bei einem Angriff auf den von Hans Stuck auf Auto-Union erst am 20. Oktober aufgestellten Rekord für die Meile bei fliegendem Start bei seinen Fahrten ein Stundenmittel von 188,675 Kilometer und verbesserte damit Stucks Bestleistung von 187,36 Kilometer.

### Fünf neue deutsche Weltrekorde.

Die Rekordversuche von Mercedes-Benz auf der Betonstrecke von Ghon bei Budapest brachten nicht weniger als fünf neue Weltrekorde in deutschen Besitz. Zuerst fuhr, wie oben gemeldet, Caracciola mit dem offenen Mercedes-Rennwagen einen neuen Weltrekord über die stehende Meile mit einem Stundenmittel von 188,655 Kilometer. Der Angriff auf das Kilometer mit fliegendem Start mißlang zwar, doch sollen die Versuche fortgesetzt werden. Zwischen durch ging Ernst Henne mit der 300-Rublizentimeter-Solommaschine auf die Strecke und verbesserte nach verschiedenen Versuchen am Vormittag den bisher von dem Belgier Wilhoor gehaltenen Weltrekord über das stehende Kilometer. Er erreichte für die Hin- und Rückfahrt einen Durchschnitt von 15,82 Sekunden, was einem Stundenmittel von 227,016 Kilometer entspricht. Europameister Ernst Moritz Runge versuchte dann noch seinen erst am Sonntag aufgestellten Rekord mit dem von ihm konstruierten Cyclear (500 Rublizentimeter) über das stehende Kilometer zu verbessern, und auch dieser Versuch war von Erfolg gekrönt. Mit 31,67 Sekunden erreichte er einen Durchschnitt von 113,672 Kilometer und übertraf damit die alte Marke von 108,043 Kilometer erheblich. Mit dem 350-Rublizentimeter-Cyclear schuf er mit 42,71 Sekunden = 84,289 Stundenkilometer für diese Klasse ebenfalls eine neue Bestleistung.

# Dem Gedächtnis Martin Luthers

Zum 31. Oktober, dem Fest der Reformation

## Der deutsche Tag des Bibelfestivals.

Von Bischof Friedrich Peter

Es gibt, wenn man das trostlose überaltmodisch-moralische Zeitalter in Abrechnung stellt, keinen großen deutschen Geist, der nicht genährt wäre an dem Inhalt der Heiligen Schrift. Nicht auf Goethe, ihn eingeschlossen, haben sich die Geisteskräfte, die jemals deutsches Wesen und deutschen Geist in sich trugen und auch verkörperten, auf das Alerinnerlichste mit der Bibel beschäftigt. Ob sie



nun in eine positive oder in eine negative Stellung dazu geraten sind, ist gleichgültig, sie sind an diesem Buch nie vorübergegangen. Es gibt keinen großen Deutschen, der nicht irgendwie die Vertrautheit mit unserem heiligen Buch gemacht hätte und bis hinein in die kleinste Hütte, in das entlegenste Dorf, in den kältesten Winkel ist dieses Buch gekommen. Kein Wunder, weil wir es in der Sprache besitzen, die unser Volk wirklich spricht! Das ist ja das Bedeutende für unsere ganze Nation, daß wir uns zum Bewußtsein bringen lassen: wie die Bibel spricht, spricht im Grunde der gemeine Mann unseres Volkes, möchten da auch einige Gelehrte und Köpfe drin sein, mag es an einigen Stellen holpern und stolpern, es ist doch immer so gewesen, daß der seltene und gemeine Mann aus dem Volke diese Sprache heute noch versteht, diese Sprache unseres Luther's.

Und darum, ich möchte kein Buch, ich möchte keine Rede, was je so in die Seele unseres Volkes eingedrungen wäre und von Kindesbeinen an in unser eigen Fleisch und Blut übergegangen ist, als das tiefe Gut, das sich in der Heiligen Schrift uns darbot. Wir Deutschen können unter keinen Umständen darauf verzichten, dieses Buch unser Buch zu nennen, nachdem es unsere Sprache spricht durch Martin Luther. Ist es doch die Sprache gewesen, die Martin Luther wählte, um unserem Volke überhaupt eine Verständigung seiner selbst von Nord bis Süd, von Ost bis West zu schaffen und zu geben, dem Volke das in dem Reichum seiner Dialekte gewiß einen ungeheuren Schatz birgt. Die Bibel ist das erste geistige Baubrot der Nation. Sie ist die Sprache, die uns verbindet. Wahrlich, es ist ein deutscher Tag, dieser Birentag 1934. Daß wir aber das Mittlere dabei nicht zu kurz kommen lassen, es ist auch wirklich ein Bibeltag.

Wir Deutschen sind doch immer gründliche Menschen, wenn es hier und dann um die letzte Wahrheit geht, und bei unserem Drängen und Sehnen können wir uns nicht begnügen, mit dem was festlich menschlich ist, mag es noch so hoch und groß sein, und unsere immer wieder unbefriedigende Sehnsucht nicht stillen. Wir, gerade wir Deutschen, sehnen uns nach Offenbarung, wir sehnen uns nach Gott. Es ist nicht Deutsch, was ohne die Sehnsucht nach Gott dahinsiebt, und hier und dann sind die Besten unseres Volkes, als sie Offenbarung suchten und verlangten, an der Bibel hängengeblieben. Das ist ein Wunder, daß das so ist. Man kann nur die Ursachen der Geschichte sprechen lassen, es ist nun einmal so: wer nach Offenbarung hungert, wer Gott zu sich reden hören lassen will, wer sich klein genug fühlt, um es wirklich einmal zu wagen, Gott reden zu hören, und wen das Leben so reich macht, daß er hier und dann die Begegnung nicht umgehen konnte, Gott über sich zu Worte kommen zu lassen, der hat es immer wieder mit der Bibel zu tun bekommen.

Es ist die Bibel, die uns Luther gab, ein Wagnis, auch ein Wagnis für die Kirche. Dieses Buch birgt mit seiner Größe, mit seinem Wagnis, daß Gott darin zum Menschen spricht, auch zugleich das Wagnis der Kirche, das Wagnis der offenen Gemeinschaft in sich. Es letzte derjenige, der einem ganzen Volke und seinen einzelnen Genossen die Bibel in die Hand gibt, ein ungeheures Vertrauen daran, daß man es wagen könne, jedem einzelnen die Bibel in die Hand zu geben. Luther hat das ungeheure Vertrauen zu der Möglichkeit und wagt es, jeden in seiner Bibel selbst lesen zu lassen. Das ist allerdings hier und dann in der Geschichte auch wirklich katastrophal ausgefallen, wie jedes Wagnis, das man mit Gott und der einzelne mit Gott unternimmt, und das katastrophal ausgefallen kann. Denkt doch, was nicht alles in der Welt von Menschen, die mit der Bibel umgegangen sind, auch angerichtet wurde. Wir müssen wissen: der die Bibel erfährt, der steht in einem Wagnis, und das Wagnis kann auch zur Katastrophe ausfallen. Denn ohne dieses Wagnis kein unmittelbares Verhältnis des Menschen zu

## Aussprache über kirchenpolitische Fragen beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat in Gegenwart des Reichsministers des Innern die Landesbischöfe Marahrens, Meiser und Wurm zu einer Aussprache über kirchenpolitische Fragen empfangen.

### Ministerialdirektor Jäger legt sein Amt nieder.

Ministerialdirektor Jäger hat sein Amt als Reichsminister der Deutschen Evangelischen Kirche in vollem Einvernehmen mit dem Reichsbischof niedergelegt.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, ist Ministerialdirektor Jäger auf seinen Wunsch aus seinem Amt als preussischer Ministerialdirektor und Leiter der geistlichen Abteilungen des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgeschieden.

Gott, keine Reformation! Und darum: wir wagen es wieder, ja wir wollen es erneut und vertieft wagen, unserem Volke, jedem einzelnen seiner Genossen die Bibel wieder in die Hand zu drücken.

Der einzelne hat es als ein großes Vorrecht zu verstehen, daß er würdig befunden wird, die Bibel selbst zu lesen, die Bibel, die du dann auch mit deinem Geiste auszuwerten für fähig gehalten wirst. Luther hat wohl gewußt, welche tiefe Not für die menschliche Gemeinschaft darin verborgen liegt und hat auch in der großen Gabe seiner Ehre mit der Kenntnis seiner Volksgenossen und mit Christus den Ringel vorgezogen und hat wohl in das Bibelfest eine heilige Ordnung hineingebracht. Er hat sie nicht jedem Kinde in die Hand gedrückt, er hat sie dem Hausvater als dem verantwortlichen Vorstand der Familie zuerufen und dann der Hausmutter zu treuen Händen gegeben. Denn wer die Bibel liest, ohne zugleich in den Stand heiliger Verantwortung zu treten, der tanzt mit der Bibel auf altes Mähd. Darum sorgt Luther für die heilige Ordnung, daß nur der wirklich Gott reden hört, zu sich ans der Heiligen Schrift, der von der Verant-

## Neues Leben auf den Ruinen von Deschelbromm



Eine Straße mit neuen Häusern in dem badischen Dorfe Deschelbromm, in dem im vergangenen Jahre mehr als 200 Gebäude einer Feuersbrunst zum Opfer fielen. Aus den Brandruinen sind inzwischen neue Häuser in schmunzelm fränkischen Fachwerkbau entstanden.

## Jugend im Schnee

Roman von S. J. Freiherr von Reichenstein.

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

### 15 Fortsetzung.

Am Silbergraben ließ Herbert die Nobel auslaufen. Sie stand auf und dehnte sich. „Sie fahren glänzend“, sagte sie.

„Das gehört doch zu meinem Beruf“, meinte er und lächelte ein wenig spöttisch.

„Ja betrachte ihn mit einem langen Blick. Ich werde noch nicht so ganz klug aus Ihnen“, sagte sie dann.

„Ich auch nicht“, antwortete Herbert und blickte sich nach der Schlittenkammer, um den Rückweg zum Start anzutreten. Sie nahmen sich Zeit und brauchten fast eine Stunde hinauf.

Das nächste Mal lenkte Na. Sie hatte gute Anlagen, aber es fehlte ihr an Übung. Herbert zeigte ihr einige Feinheiten. Sie fuhr viel vorsichtiger als er. Trotdem fandete sie ihn unterwegs in einem großen Schneehaufen. Und das war sein Glück. Ohne den Schneehaufen wäre er mit dem Kopf gegen einen Zaunpfosten geschlagen. Na wurde blaß vor Schreck. Er lachte sie deswegen aus.

Dann tranken sie am Silbergraben in der unteren Schwefelhütte Kaffee. Alle Tische waren besetzt. Eine Stimmlosigkeit rückte zusammen und machte ihnen Platz. Der ungeheure Trubel während dieser Sportpause unterband jede vernünftige Unterhaltung. Auch auf dem Heimwege sprachen sie beide nicht viel. Als sie aber in der frühlichen Dämmerung zu Hause ankamen und sich trennten, meinte trotzdem jeder von ihnen, einen Kameraden gefunden zu haben.

Am Montag vormittag kleidete Herbert sich in einen unauffälligen grauen Jacketanzug und trat seinen Rundgang an. Er ging abermals von Haus zu Haus und holte sich eine Abfrage nach der anderen. Die wenigsten Pensionstahaber ließen sich sprechen. In einigen Dörfern und Klüften jedoch war keine Karte ausfindig; aber es hatte sich niemand darauf gemeldet. In den Hotels stand es nicht besser.

Gewissenhaft fragte Herbert jeden Morgen nach. Der

Kreis wurde immer kleiner. Nirgends hatte er Erfolg. Überall spürte er zudem eine starke Konkurrenz.

Schließlich blieb ihm nur noch ein Haus übrig. Er hatte bisher dort immer nur mit dem Dienstmädchen verhandeln können. Sie schien Gefallen an ihm zu finden und verströmete ihn von einem Tag auf den anderen.

Heute war Silvesterabend. Wieder stand er auf den Stufen vor dieser letzten Tür.

„Na, denn kommen Sie man morgen wieder“, sagte das Mädchen und zog die Hände unter der Schürze hervor, um die Tür zu schließen.

„Das wird wenig Zweck haben“, meinte Herbert.

„Na, man nicht gleich den Kopf hängen lassen“, sagte das Mädchen und steckte die Hände wieder unter die Schürze. „Mangler hat schon sein Glück mit einem Schläge gemacht. Das kommt, ehe man sich's versteht.“

„hm“, machte Herbert.

„Ja, wie's trifft. Also was ich sagen wollte, was der Bruder von meinem Schwager ist.“

„Ich weiß schon, der hat's geschafft“, unterbrach Herbert.

„Also auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen auch“, antwortete das Mädchen. Herbert hatte bereits die Klinke der Gartentür in der Hand, da hörte er eine laute Stimme hinter sich dreinschreien: „Heh, Sie, junger Mann!“

Herbert wandte sich um. Eine alte Frau stand unter der Tür. Sie war lange nicht so nett, wie Frau Guje. „Was laufen Sie mir eigentlich immer das Haus ein und halten mein Personal von der Arbeit ab, wie?“

Herbert kam langsam näher. Er fand sich als Mittelpunkt dieses Auftritts zu fühlen, um sich zu ärgern. „Ich habe doch meine Karte bei Ihnen abgegeben und meinte, Sie würden —“

„Sawohl, als Sportlehrer empfiehlte ich — zu erfragen: Pension Sportheim, die Alte wurde rot vor Zorn.“

„Ja, und?“

„Und? — Na, meinen Sie denn, ich habe meine Zeit geschöpft? Denken Sie, ich hätte nichts zu tun, als für alle jungen Leute aus Ihrem Sportheim Reklame zu machen?“

„Ne? — Das ist wohl übertrieben“, meinte Herbert.

„Na, wollen Sie sich Ihre und die anderen Karten aus meinem Papierkorb suchen, lieber Herr? Ich werde mich nicht danach bücken!“

„Also dann nichts für ungut“, unterbrach Herbert sie spöttisch und ging.

„Für sämtliche Gäste vom Sportheim Reklame machen, das könnte mir passen. Macht Ihre Frau Guje vielleicht für mich Reklame?“

Das hörte er noch. Dann flog die Haustür hinter ihm ins Schloß.

Als Herbert nach Hause kam, traf er Na auf der Diele. „Sie gefallen mir heute nicht“, sagte sie.

„Ich mir auch nicht.“

„Was ist?“

„Haben Sie etwas Zeit für mich?“

„Ja Frank stand wortlos ihre Schürze ab und ging ihm voraus ins Wohnzimmer. „Nun?“

„Sie zeigten mich rausgeschmissen worden.“

„Ja Frank lachte aus vollem Halse.“

„Warum lachen Sie?“ fragte Herbert. Der Mund blieb ihm offen stehen.“

„Ihr Lachen verwandelte sich in ein gutes Lächeln. „Am Schreien“, sagte sie und legte ihm die Hand auf den Arm. „Glauben Sie mir, es ist besser so“, fügte sie hinzu, als sie merkte, daß er sie nicht gleich verstand.“

„Sie zeigten mich rausgeschmissen worden.“

„Ja Frank schüttelte den Kopf. „So dürfen Sie nicht sprechen“, sagte sie langsam und mit Betonung. „Das steht Ihnen nicht. — Wenn Sie so sprechen, werden Sie ganz klein.“

„Sie zeigten mich rausgeschmissen worden.“

„Dann sind Sie mir ganz fremd, und Ihre Stimme klingt von so weit her, daß ich Sie kaum verstehen kann.“

„Mit großen Augen hörte Herbert zu. Noch nie in seinem Leben hatte ein Mensch so zu ihm gesprochen; am wenigsten eine Frau.“

„Wer sind Sie denn, Herbert Düren?“ fuhr Na Frank im gleichen Tonfall fort, „und wo müßte Ihre Wiege gestanden haben, daß Sie den Mut haben könnten, sich für so wertvoll zu halten.“

Herbert schwieg noch immer. Zu seiner Verwunderung fühlte er sich nicht gedemütigt. Abermals fühlte er sich erhoben durch dieses Mädchen. Ohne daß er es wußte, legte sich ein Lächeln um seine Lippen.





